

Valerie Jochim: Geschlechterbilder und Social Media zum Thema machen

Beitrag aus Heft »2023/01: Für Demokratie, gegen Polarisierung. Impulse für die politische Medienbildung«

Kinder und Jugendliche setzen sich unterschiedlich intensiv und auch unterschiedlich kritisch mit Geschlechterdarstellungen in den Sozialen Medien auseinander. Zum einen variiert ihr Wissen rund um Geschlecht und Social Media stark, zum anderen reflektieren sie nicht alle gleichermaßen mediale Bedingungen geschlechtlicher Inszenierungen. Das wurde im Rahmen von Online-Forschungswerkstätten deutlich, die mit 25 Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 16 Jahren durchgeführt wurden. Die Teilnehmenden machen Geschlecht an verschiedenen Bezugspunkten fest, wie beispielsweise an körperlichen Merkmalen, wenn sie Frauen eher als ‚kurvig‘ beschreiben und Männern eher einen Körper in ‚V-Form‘ zuordnen.

Auch Interessen spielen als Bezugspunkt von Geschlecht eine Rolle, wobei die Teilnehmenden dies widersprüchlich reflektieren. Während sie einerseits eine individuelle Freiheit von Einzelnen proklamieren und sich dafür aussprechen, jeder Mensch dürfe den individuellen Interessen unabhängig von normativen Erwartungen nachgehen, werden gleichzeitig durch die eigenen Erklärungsmuster stereotype Zuschreibungen zementiert, wenn sie etwa Kosmetik und Mode Frauen zuordnen. Insgesamt wird deutlich, dass Bilder von Frausein und von Mannsein eng gefasst werden und im Rahmen dieses binären Schemas wenig Spielraum für Einzelne besteht. Bei uneindeutig gelesenen Personen denken die Teilnehmenden wiederum eher über Veränderbarkeit nach, wobei sie eine Geschlechterbinarität dabei nicht infrage stellen. Im Gegenteil stehen uneindeutig gelesene Personen gleichsam als ‚andere‘ neben den ‚eentlichen‘ Geschlechtern. Die Studie ist im Projekt GenderONline – Geschlechterbilder und Social Media zum Thema machen entstanden und steht kostenfrei zur Verfügung.

www.gender.jff.de